

Am Samstag, dem 21. April 1945, am späten Nachmittag so gegen Abend, ^(schon vor den Toren stand) als der Feind - "der Amerikaner", wie man damals allgemein annahm, - kam vom Kriegsgefangenen-Stammlager (Stalag V B) in Villingen hier nach Ludwigshafen der Befehl, die im Dorf bei den Bauern arbeitenden Kriegsgefangenen 16 Serben sollten nach Bayern oder Tirol verbracht werden.

Höchstwahrscheinlich war dieser Befehl auf eine frühere Anregung des Bürgermeisters Eugen Jegler herabgegeben worden, der sich jetzt in diesen kritischen Stunden, nachdem er von seinem Einsatz als Bataillons-Führer im Volkssturm einige Tage zuvor heimlich bei Nacht und Nebel heimgekommen war, verborgen hielt oder gar schon flüchtig war, weil er begreiflicherweise die Volkswut ebenso sehr wie den heranmarschierenden Feind zu fürchten hatte.

Infolge der allgemeinen Verwirrung jedoch und der bereits stark spürbaren Auflockerung aller Disziplin und Ordnung kam es im Wirbel und Tumult der sich von Stunde zu Stunde immer deutlicher zeigenden totalen Auflösungserscheinungen, wie sie unsere von ~~den~~ sich absetzenden, immer ~~stärker~~ und regelloser flüchtenden Wehrmachts- und SS-Verbände hinter sich ließen, ~~was es~~ nicht mehr zur Ausführung dieses Villingener Befehls.

Die kriegsgefangenen Serben vielmehr, von denen die meisten 2 bis 3 Jahre im Dorf gearbeitet hatten und von denen alle gut Freund mit vielen unter der Bevölkerung waren, sahen jetzt das Ende ihrer jahrelangen Gefangenschaft und die Stunde der Befreiung nahen, machten sich nun selbständig und zogen unter der Führung ihres Sachmannes, des Landeschützen Josef List, der sie zu ihrer aller Zufriedenheit stets gerecht und anständig behandelt hatte, in den Wald, wo sie sich auch vor den Fliegern, die den ganzen Tag über in der näheren und weiteren Umgebung sehr tätig gewesen waren, und eventuellem Artilleriebeschuss sicher glaubten.

Jedoch waren es nur 14 Mann, die in den Wald gegangen waren. Die zwei anderen, der Morin Timotijević vom Karl Seeberger und Milan Buscvac vom gingen zum Spittelsberg hinauf, in der Hoffnung, dort vielleicht Unterkunft zu finden.

"Ehe wir aber hineingingen", so erzählt Morin, "wollten wir sicher

sein, ob nicht etwa SS im Hause wäre, - Wehrmacht, das wäre schließlich nicht so schlimm gewesen. Ich schlich mich daher vorsichtig ans Fenster und sah in die Stube. Und da saßen auch wirklich drei Soldaten - aber keine SS, sondern welche von der Flak, ein Feldwebel und zwei Mann. Wir hielten es nun aber doch für besser, nicht hineinzugehen und so gingen wir dann zum "Oberhof", um vielleicht dort Platz zu finden. Aber im "Oberhof" war ein aus dem Rheinland geflüchteter politischer Leiter, ein gewisser Walz, untergebracht - und so konnten wir auch dort keine Unterkunft finden. Nun gingen wir beide zu Heckhausens, wo wir auch wirklich alles frei fanden und mehrere Tage und Nächte blieben. Dort hatten wir es sehr gut.

Am 24. dann, am Dienstag - es war gegen 16 Uhr - sahen Milan und ich vom Walde droben die französischen Panzer unten auf der Strasse von Espasingen herankommen. Zugleich hörten wir auch auf der Stockacher Strasse vom Helder her ~~herankommen~~ Panzer herankommen. Und die Panzersperre vor Mollweides Haus war offen!

Ich lief wie ein Hase hinunter zur Strasse. Im ersten Panzer sass ein französischer Oberleutnant, der gut Deutsch sprach. Er fragte mich, ob SS oder Wehrmacht im Dorfe wäre. Ich verneinte, sagte ihm aber, dass am Tage zuvor noch etwa 40 bis 60 Mann von der SS hier gewesen wären, die sich nun aber verflüchtigt hätten.

Ich setzte mich nun auf diesen ersten führenden Panzer und fuhr auf ihm ins Dorf hinein. Vor Seebegergers Haus hielten wir. Hier fragte der französische Oberleutnant nach dem Bürgermeister. Ulrich Martin, der stellv. Bürgermeister und Ortsbauernführer, kam sodann herbei und ihm und dem Karl Seebeger wurde von dem französischen Oberleutnant befohlen, die Bevölkerung aufzufordern, weisse Fahnen herauszuhängen, denn bis zur Stunde hatte sich im Dorf nirgendwo eine weisse Fahne gezeigt. Die beiden Männer gingen darauf hin durchs Dorf, der eine die Strasse zur Kirche hinauf, der andere zur Bahn zu - und in einer Viertelstunde sah man überall weisse Fahnen.

Ehe die Panzer weiter hinaus zum Dorf gen Sipplingen führen, ordnete der französische Oberleutnant noch an, dass sofort die Radioapparate sowie Waffen, Ferngläser und Fotoapparate einzusammeln, zu beschlagnahmen und auf dem Rathaus sicherzustellen wären. Dies geschah dann auch durch mich und

meine Kameraden, die sich beim Herannahen der farnzköstlichen Panzer mittlerweile alle wieder im Dorf eingefunden hatten.

Inzwischen hatte ich erfahren, dass sich doch noch 2 SS-Leute im Dorfe befänden (Ich meldete dieses sogleich den Franzosen.) und zwar wären sie beim 'Oberhof' gesehen worden. Diese beiden SS-Leute, junge Burschen von 17 bis 18 Jahren, waren derweilen ins Dorf heruntergekommen und lagen nun hinter Seebergers Haus im Splittergraben. Einige Franzosen und ich liefen daraufhin in Seebergers Haus in den 2. Stock und von hier aus schossen dann die Franzosen auf die beiden SS-Männer und trafen den einen tödlich. Einer von ihnen hatte vorher auf einen in der Neuen Strasse haltenden Panzer eine Panzerfaust abgeschossen, aber die Entfernung war wohl zu weit oder er hatte zu kurz geschossen, jedenfalls traf die Panzerfaust nicht und kreperte ein ganzes Stück vor dem Panzer, sodass der Dreck hochaufspritzte. Der toteschossene SS-Mann blieb in Seebergers Garten liegen, wo der andere hingekommen ist, weiss ich nicht."

- Wie Verfasser ~~xxx~~ von Frau H^asi Heckhausen weiss, waren diese beiden SS-Leute, ehe sie zum 'Oberhof' und ins Dorf hinunterkamen, oben bei Heckhausens gewesen. Sie kamen wütend ins Haus gestürmt und der eine von ihnen fragte drohend: "Welche Schweine haben hier die weisse ^{Fahne} gehisst?!" Er verlangte darauf gleich, dass Frau und Herr Heckhausen ins Dorf zum Rathaus hinunterkommen sollten, wo ~~am~~ ^{nun} sie erschossen würde. Frau Heckhausen gab daraufhin ruhig zur Antwort, dass im Dorf ja schon die Franzosen wären. "Das macht nichts!" hiess es. Hierauf fragte dann Frau Heck, ob sie wenigstens nicht noch einen Schnaps trinken wollten, ehe man hinunterginge. "Was meinst du, wollen wir das machen?" fragte hierauf der Jüngere den Älteren. "Na, das kann ja nichts schaden -", antwortete der. Nun gab Frau Heckhausen ihnen ein Fläschchen Schnaps, das sich der eine dann in die Tasche des Uniformrockes steckte - und so zogen sie dann ab, ohne noch darauf zu bestehen, dass Heckhausens mitkämen. -

"Am ^aTage darauf, dem 24. April", erzählt Morin nun wieder weiter, "bewaffneten wir Serben uns mit Pistolen, Handgranaten und Seitengewehren um das Dorf, wenn es nötig wäre, zu verteidigen, denn es war vorerst ja

keine französische Besatzung zurückgeblieben. Drei Tage lang patrouillierten wir so Tag und Nacht durch das Dorf, um nach dem rechten zu schauen.

Am Freitag, dem 27. April, gab ich auf dem Rathaus die Radiogeräte wieder heraus.

Am nächsten Tag erst, am Samstag, wurde dann das Dorf regelrecht von den Franzosen besetzt, die sich nun überall einquartierten.

Anfang Mai wurde dann auch der neue Bürgermeister bestellt. Wir, der Milan Lustenac von Auers und ich, hatten gemeint, dass Herr Mollweide der richtige Mann hierfür wäre, wir kannten ihn als ehrlichen und anständigen Menschen - und er war auch immer gut zu uns gewesen. Wir gingen also zum französischen Ortskommandanten und schlugen ihm Herrn Mollweide als neuen Bürgermeister vor. Der Kommandant war mit unserem Vorschlag einverstanden. Und so gingen wir dann, der Milan und ich, aufs Rathaus und sagten zu Ulrich Martin, dass jetzt Mollweide Bürgermeister wäre. Martin antwortete, das wäre ihm recht, denn dann könnte er ja wieder an seine eigene Arbeit gehen.

Ein paar Tage später schlugen wir dann als stellvertretenden Bürgermeister den Victor Lindenmayer und als Ratsschreiber den Josef Stoffel dem Ortskommandanten vor, was auch genehmigt wurde.

Wir haben gerade diese Männer gewählt, weil wir drei Jahre im Dorf gearbeitet haben und infolgedessen alle Leute gut kannten und darum wussten, was wir von jedem einzelnen zu halten hatten - und diese Männer genossen auch allgemeine Achtung unter der Bevölkerung. "

--- -- ---